

Hartmut Schötz

Rügland und sein immigrierter Türke¹

Der kleine Ort Rügland bei Ansbach ist vor allem wegen seines Schlosses derer von Crailsheim, das eines der wenigen Wasserschlösser Mittelfrankens ist, bekannt. Wie kam nun im 17. Jahrhundert ein Türke ins fränkische Hinterland?



Abb. 1: Rügland aus der Luft in den 1950er Jahren.

Wenn man heute das schriftliche Material aus den Kirchenbüchern durchblättert, bekommt man ein Bild der deutschen Bevölkerungsgeschichte. Es gibt also schon seit hunderten von Jahren eine Immigrationsgeschichte, die heute fortgeschrieben wird. Es finden sich quasi Fragmente der Lebensläufe von Menschen, die nach Deutschland ‚einwanderten‘ und ihr Leben hier ‚fortsetzten‘. Ein Beispiel hierfür war auch Carl Ossmann (oder Ossmann) aus Kontantinopel, der 1655 geboren und vor Belgrad 1688 gefangen genommen wurde. Getauft zu Rügland 1727, starb er 1735 im Alter von 80 Jahren.

Rügland

Etwa 20 Kilometer nördlich von Ansbach, dem Regierungssitz Mittelfrankens, befindet sich Rügland. Dieses Dorf mit den Ortsteilen Lindach und Rosenberg zählt heute rund 670 Einwohner und erhielt 1989 sein Wappen. Dieses zeigt im silbernen Feld ein rotes Zinnenschildhaupt, das wohl auf die Ruine Rosenberg anspielt, und den kleinen Wappenschild der Familie von Crailsheim (ein goldenen Querbalken auf Schwarz), der seitlich

von zwei Hirschgeweihstangen begleitet ist. Die markanteste Persönlichkeit dieser Gemeinde dürfte Dr. Krafft Graf von Crailsheim (1841–1926) gewesen sein, der als bayerischer Ministerpräsident, Bevollmächtigter zum Bundesrat und königlicher Kämmerer 23 Jahre im Dienste des Münchner Hofes stand.

Wechselnde Besitzer

1137 wurde Rügland erstmals urkundlich erwähnt. 1299 taucht es als „Rugelandnuot“, als „Siedlung bei den Streitäckern“ erneut auf, woraus im 17. Jahrhundert „Wüstenrügling“ und „Wustenrugla“ wurde. Hatte Berta von Wielandsheim im Jahr der Erstnennung das Besitzrecht am Ort, so gehörte 1168 das Dorf dann dem Ansbacher Gumbertusstift. Seit 1298 hatten die Herren von Vestenberg den Besitz inne. Sie verkauften ihn schließlich 1584 an Ernst von Crailsheim. Die dortige Burg wurde im Bauernkrieg 1525 zerstört. 1486 begann man mit dem Bau der hl. Margarethenkirche, deren Turm erst



Abb. 2: Der „Rügländer Türke“ Carl Osmann. Gemälde wohl aus der Werkstatt des Ansbacher Hofmalers J.L. Schneider.

Photo: Hartmut Schötz.

1605 fertiggestellt wurde. Im April 1714 wurde der Bau des Mittel- und Südflügels des „Neuen Schlosses“ nach Plänen des Freiherrn Karl Friedrich von Zocha² in Angriff genommen. Die letzte Außen- und Innenrenovierung des Anwesens, das eines der wenigen Wasserschlösser Mittelfrankens ist, wurde 1983 abgeschlossen.

Osmann: Ein getaufter Türke

Hannibal von Crailsheim (1657–1744) brachte, wie erwähnt, 1688 zwei in der Schlacht vor Belgrad gefangene Türken

nach Rügland mit, von denen einer mit Namen Mustapha ihm das Leben gerettet haben soll. Markgraf Carl Wilhelm Friedrich von Ansbach (1723–1757), der „Wilde Markgraf“, hatte bei der Taufe Carl Osmanns 1727 die Patenschaft übernommen, was auch Osmanns Vorname deutlich macht. Dieser stiftete der Kirche in Rügland 1734 aus seinen Ersparnissen zwei silberne Leuchter. Gewitzt war er auch noch: Da er in seinem Testament jedem, der an seiner Beerdigung teilnehmen würde, fünf Kreuzer als Geschenk versprochen hatte, sollen ihm schließlich 925 Leute das letzte Geleit gegeben haben.

Hartmut Schötz begann nach seiner Bundeswehrzeit seine Tätigkeit 1981 beim Bezirk Mittelfranken. 1986 wurde er Mitarbeiter des damaligen Bezirksheimatpflegers Dr. Kurt Töpner, mit dem er auch von 1989 bis 2003 die jährlich erschienenen Begleitbände zu den Denkmalprämierungen des Bezirks Mittelfranken zusammenstellte. Seit 1981 schreibt er heimatgeschichtliche Beiträge für die „Fränkische Landeszeitung“, das „Frankenland“ sowie weitere Organe. Über die jüngere Geschichte seiner Heimatstadt Ansbach erschienen zahlreiche Veröffentlichungen. Seit 2017 ist er auch Ansbachs Stadtheimatpfleger. Seine Anschrift lautet: Feuchtwanger Straße 9, 91522 Ansbach, E-Mail: haschoetz@googlemail.com.

Anmerkungen:

1 S. <http://www.ruegland.de/Gemeinde/Chroniken/Chronik-Ruegland.html> (Aufruf am 23.09. 2015).

2 Freiherr Johann Wilhelm von Zocha war Hofbaumeister von 1715 bis zu seinem Tod 1719. Danach folgte ihm sein Bruder Karl Friedrich von 1719 bis 1731 in diesem Amt nach.